

ROMÂNII DIN AFARA GRANİTELOR

BEGEGNUNG DER DRITTEN ART. DIE REZEPTION DER BUKOWINA IN DER ZEITUNG „OPINIA“ AUS IAȘI (1897-1914)

VON

MIHALY-LORAND DESZPA

1. Einleitung. Parallele Welten. Bukowina und Rumänien in der Zeitspanne 1775-1914

Die Bukowina, das nördlichste Randgebiet des im 14. Jahrhundert entstandenen Fürstentums Moldau, war bis in das Jahr 1774 aus dem Gebiet Cernăuți und Suceava gebildet worden. Nach diesem „unglücklichen Jahr“, wie es von der rumänischen Geschichtsschreibung genannt wird, wurden die zwei moldauischen Gebiete, von den Österreichern besetzt, in einer Provinz unter den Namen Bukowina vereinigt und der Habsburgischen Monarchie einverleibt.¹ Die Idee der Angliederung der Bukowina wird dem Kommandeur des 2. Wallachischen Grenzregiments in Siebenbürgen, Karl Freiherr von Enzenberg, beigemessen.² Enzenberg verfaßte im Winter 1772/1773 eine Denkschrift für den diplomatischen Vertreter Österreichs in Konstantinopel, Freiherr von Thugut, in der er von einer „Verbindung“ zwischen Siebenbürgen und Galizien, das eben damals von dem Reich neu erworben wurde, sprach.³

Als der türkisch-russische Krieg von 1768-1774 beendet wurde, trat die Pforte am 7 Mai 1775 ein Gebiet von 10.442 qkm an Österreich als „Dank für die Bewahrung vor größeren Verlusten“,⁴ ab.

¹ Ion Nistor, *Istoria Bucovinei*, București, 1991, S. 1.

² Emanuel Turczynski, *Geschichte der Bukowina in der Neuzeit. Zur Sozial- und Kulturgeschichte einer mitteleuropäisch geprägten Landschaft*, Wiesbaden, 1993, S. 27.

³ *Ibidem*, S. 27.

⁴ *Ibidem*, S. 27.

Die neue Provinz blieb 10 Jahre lang unter Militärverwaltung, und im Jahre 1786 wurde sie der Provinz Galizien angeschlossen. 1860 bekam die Bukowina einen eigenen Landtag, von einem Hauptmann geleitet. Die Regierung aus Wien wurde in der Provinz von einem Gouverneur vertreten. Dieses politische System konnte sich bis in das Jahr 1918 entwickeln, als die Bukowina mit dem Königreich Rumänien vereinigt wurde.⁵

In dieser Zeitspanne (1775-1918) bekam die Bukowina eine ganz unterschiedliche und neue Gestaltung. Mit dem Jahr 1775 „begann eine Periode der Landeseinrichtung und der Verwaltungsorganisation, die vom Geist josephinischer Zweckmäßigkeit und dem rechtsstaatlichen Denken des Frühliberalismus geprägt war.“⁶ Die ethnisch-konfessionelle Struktur der Bukowina wurde durch die großen Einwanderungen, besonders in der Zeit als Buchenland ein Teil der polnischen Provinz Galizien war, sehr geändert. Zu der einheimisch-ethnischen Bevölkerungsstruktur (Rumänen, Ruthenen, Juden usw.), kam noch eine, religiös ganz unterschiedliche, deutschsprachige Bevölkerung, insbesondere aus Deutschland, Österreich, Böhmen, Siebenbürgen. Aus Galizien fand eine Einwanderung der Ruthenen, Juden und Polen statt. Die ethnisch-konfessionelle Vielfalt der Bukowina wurde noch verstärkt durch den Zuzug von Lippowanen, Magyaren und Szekler.⁷

In der Bukowina wurde von den Österreichern eine neue Rechts- und Gesellschaftsordnung eingeführt. Die alten inhumanen Normen des byzantinischen Rechtes wurden abgeschafft und an ihre Stelle haben die damaligen Herrscher der Bukowina neue westliche Werte gesetzt. „Die Bukowina war - so behauptet Emanuel Turczynski - im Laufe einer Generation zu einer Oase bürgerlicher Freiheiten und Menschenrechte ...geworden.“⁸

Als die Bukowina in das Reich eingegliedert wurde, fanden hier die Österreicher äußerst primitive kulturelle Zustände vor. Die Lage der Bildung in der Bukowina wird uns von einem Zeitgenosse mit folgenden Worte geschildert: „Als die österreichischen Truppen ihre Fahnen auf dem Boden dieses Landes aufpflanzten, stand das Bildungs- und Unterrichtswesen noch auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung. Für

⁵ Ion Nistor, *op.cit.*, S. 1.

⁶ *Ibidem*, S. 27.

⁷ *Ibidem*, S. 29-35.

⁸ *Ibidem*, S. 44.

die Volksschule fehlte selbst der Begriff.⁹ Schon während der Militärverwaltung wurden die ersten Maßnahmen für die Einrichtung der Schulen getroffen. Die Leistungsfähigkeit des von der österreichischen Schulverwaltung in der Bukowina aufgebauten rumänischen Schulwesens lassen wir am besten von einem rumänisch-nationalistischen Schulmann Teodor Balan beurteilen: „Die rumänische Schule in der Bukowina war nicht so schlecht, wie sie dargestellt wurde. Sie ermöglichte einem Pumnul, die ihm anvertraute Jugend nach seinem Willen zu erziehen, während in der jüngsten Zeit aus ihr eine junge Generation hervorging, die es unternahm, unsere kulturelle Einheit zu fördern. Dies alles sind Wahrheiten.“¹⁰ Die Entwicklungen aus dem wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und religiösen Leben der Provinz hatten als Endergebnis die Umgestaltung der Bukowina aus einem typisch orientalisches-balkanischen Gebiet des Fürstentums Moldau in ein mitteleuropäisches Land.

In diesem Zeitabschnitt (1775-1918) fanden auch in dem rumänischen Gebiet tiefgründige Veränderungen statt. Nach den großen politischen Errungenschaften: die Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Wallachai, der Gewinn der Unabhängigkeit und die Ausrufung des Königreichs Rumänien hatten dazu beigetragen, daß die rumänische Nation ihr Vertrauen in der eigenen Kräfte wiedergewonnen hat.

Die Beseitigung der türkischen Oberlehnsherrschaft hat den Modernisierungsprozeß zum schnellen Fortgang gebracht, der Wechsel der internationalen Satzung hat dem rumänischen Königreich eine gründliche Eingliederung in den wirtschaftlichen Umlauf, in das politische Leben und in den europäischen Geist überhaupt, gestattet.¹¹

Die Fortentwicklung der rumänischen Gesellschaft war nicht organisch, harmonisch und sie wurde auch von Funktionsstörungen nicht verschont. Die Modernisierung war nicht ein Prozeß mit einer uniformen Flugbahn, mit gleichen Ergebnissen für alle Bereiche, sondern es war ein Prozeß voller Nichterfüllungen.

Unsere Absicht ist zu zeigen in welcher Weise im Königreich Rumänien, bzw. in der Stadt Iasi, der ehemaligen Hauptstadt des Fürstentums Moldau, ein Teil der Rumänen, die konservativ gesinnte

⁹ Erich Prokopowitsch, *Die rumänische Nationalbewegung in der Bukowina und der Dako-Romanismus*, Graz-Köln, 1965, S. 59-60.

¹⁰ Teodor Balan, *Suprimarea mișcărilor naționale din Bucovina pe timpul războiului mondial 1914-1918*, apud Prokopowitsch, *op.cit.* S. 75.

¹¹ Ioan Scurtu, Ioan Bulei, *Democrația la români*, București, 1990, S. 160.

Schicht der Bevölkerung, die Realitäten aus der österreichischen Provinz Bukowina wahrgenommen hat. Diese Erforschung des Bildes der Bukowina ermöglicht uns das Handeln der rumänischen Regierung -und des Volkes überhaupt - nach der Vereinigung mit den drei Provinzen im Jahre 1918 besser beurteilen zu können.

Das Bild der Bukowina werden wir aus der Iassyer Zeitung „Opinia“, zwischen 1897-1914, zur Kenntnis nehmen. Die Zeitung wurde im Mai 1897 als Presseorgan der konservativer Partei aus Iași mit der folgenden Absicht gegründet: „...căci astfel vom reuși pe de o parte a complini educatiunea civică și socială a concetățenilor noștri, eară pe de altă parte îi vom îndruma pe calea cea largă a unui conservatorism intransigent asupra principiilor sale fundamentale, dar pătruns de spiritul nou al democrației...“¹² Wir können aus dem obigen Text gleich eine der Hauptideen der Konservativen erkennen. Es handelt sich um die Idee der Aufklärung des Volkes durch Bildung. Die Informationen aus der Zeitung hatten den Zweck dem Volk Richtlinien über das Leben und der umgebenden Welt zu vermitteln. Unser Vorhaben ist um so Wichtiger, weil in der von uns behandelten Zeit, die Zeitungen fast die einzigen Mittel zu Information waren. Die Zeitungen in ihrem Wunsch das Volk aufzuklären, übergaben den Menschen verschiedene Bilder nach denen viele auch gehandelt haben. Um die Problematik, welche wir in unserer Arbeit erörtern werden, verstehen zu können, müssen wir zwei Sachverhalte in Betracht nehmen: 1. Nicht alle Leute des Königreichs Rumänien hatten Geld, um die umgebenden Länder zu besuchen und auch die, die das materielle Problem gelöst hatten, besuchten die großen und berühmten Städte Europas und von den umgebenden Ländern bereisten sie - wie wir noch sehen werden - nur die Gebiete, welche in einer großen Mehrheit von Rumänen bewohnt waren. 2. Das Königreich Rumänien hatte vor 1918 wenige Nationalitäten in seinem Gebiet, die zudem völlig von den Rumänen ignoriert worden waren (z.B. das jüdische Problem). Nachdem die neuen Gebiete - die viele andere Nationalitäten in ihrem Raum hatten - mit Rumänien vereinigt wurden, kamen die Rumänen mit neuen Völkern in Berührung, die meistens aus anderen Quellen als dem direkten Kontakt bekannt waren.

Unsere Arbeit beschäftigt sich in seinem ersten Teil mit dem Problem der Imagologie, bzw. dem Bild der ländlichen Gemeinschaft und der Nationalitäten. In dem zweiten Teil werden wir das kulturelle

¹² „Opinia“, nr.1, 1 Mai 1897.

und politische Leben in der Bukowina schildern, so wie die Zeitung „Opinia“ es wiedergab. Die wichtigen Zitate aus der Zeitung werden wir in Rumänisch vorlegen um den Parfüm der Epoche beizubehalten.

2. Das Bild der ländlichen Gemeinschaften

In der ländlichen Welt finden, nach 1775, zwei für unsere Vorhaben wichtige Entwicklungen statt. 1. Die soziale Entwicklung. Österreich wollte die neue Provinz voll in den abendländischen Kulturkreis eingliedern und ergriff deshalb zur Besserstellung der Bauern aus Bukowina entsprechende Maßnahmen. Am 5. April 1782 mit dem Leibeigenschaftsaufhebungspatent „war ein wichtiger Schritt zu einer modernen Gesellschaftsordnung getan, auch wenn die bäuerliche Freizügigkeit noch gewissen Einschränkungen unterlag. Wichtig war für die bäuerliche Bevölkerung..., daß ihre Rechte und Pflichten klar geregelt waren.“¹³ Einen weiteren Schritt in der Befreiung der Bauern aus Bukowina brachte das kaiserliche Gesetz vom 22. März 1787, in dem geregelt wurde, daß alle Ackerbaufelder, die bis zum 1. November im Besitz der Bauern waren, auch weiter in ihrem Besitz bleiben sollten.¹⁴ 2. Die Veränderungen der ethnischen Bevölkerungsstruktur. Um diese Veränderungen dreht sich die ganze Diskussion - und *volens nolens* auch das Bild - über die ländlichen Gemeinschaften der Bukowina. Wegen der häufigen türkisch-österreichisch-russischen Kriege wurde die Zahl der Bevölkerung niedriger und deswegen sahen sich die österreichischen Behörden genötigt einer Bevölkerungszuwanderung aus den Provinzen des Reiches zuzustimmen. Eine andere aber von der rumänischen Geschichtsschreibung sehr beliebte Erklärung der niedrigen Bevölkerungszahl ist die Theorie der massiven Auswanderungen der rumänischen Bevölkerung nach Moldau.¹⁵ Wir können die Theorie der Auswanderungen nicht widersagen, es könnte möglich sein, daß einige Angehörige der rumänischen Bevölkerung die Auswanderung nach Moldau bevorzugten, aber es ist schwer eine massive Auswanderung der rumänisch-ländlichen Bevölkerung anzunehmen, unter den Bedingungen in welche wir alle wissen, daß die ländliche Bevölkerung der konservativste Teil des Volkes ist und daß sie ihre Güter sehr schwerlich verlassen.

¹³ Emanuel Turczynski, *op.cit.*, S.42-43.

¹⁴ Ion Nistor, *op.cit.*, S. 60.

¹⁵ *Ibidem*, S. 62-63.

In diesem Kapitel möchten wir das Bild des Dorfes und der Bauern aus der Bukowina vorführen, so wie dieses Bild von einem Teil der Bevölkerung durch die Schilderungen der Zeitung „Opinia“ zur Kenntnis genommen wurde.

2.1. Das Bild des Dorfes

Über die Dörfer aus der Bukowina haben wir nicht so viele Erwähnungen. Die erste Information (September 1897) machte den Jassyer Leser klar, daß während der Eingliederung der Bukowina, die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung eine rumänische Abstammung hatte. Aus dem selben Artikel erfahren wir, daß die Rumänen mehr die Dörfer bewohnen und daß die rumänischen Dörfer in dem Gebiet zwischen Prut und den Gebirgen konzentriert sind.¹⁶

Beschreibungen haben wir nur über die Dörfer Frătăuții Vechi und Frătăuții Noi gefunden. Nach Frătăuții Vechi kam man mit der Kutsche aus der Stadt Radautz, das Dorf ist „schön und groß“ und es war einmal „der Hauptsitz der Bojaren aus der Zeit Stefan des Großen“. Frătăuții Noi hat eine „schöne und kleine Kirche“ die, seit einiger Jahrhunderten, von dem „Pfarrer Nicoară gebaut worden war.“¹⁷ Das Dorf ist auch von „rumänischen Siedlungen umgeben, Costișa, Vicov, Frătăuții Vechi, Pătrăuții usw., Dörfer die auch in der Geschichte Stefan des Großen erwähnt wurden.“¹⁸

Die rumänischen Dörfer aus der Bukowina hatten mehrere und schönere Häuser als die aus Rumänien: „... și sat aicea se înțelege 4-500 de case la un loc, iar nu ca la noi (in Rumänien n.n.), 40 ori 50 . Casele sunt ...mari și gospodărești. Cel mai nevoieaș om are casă cu trei sau patru încăperi.“¹⁹ Der Verfasser des Artikels war auch von den Kuhställen beeindruckt: „Mirarea te prinde însă când vezi grajduri mai mari decât casele.“²⁰

Die rumänischen Dörfer aus der Bukovina waren in „ländlichen Genossenschaften“ organisiert, die sich jährlich bei einem großen Kongreß trafen.²¹

¹⁶ „Opinia“, nr.117, 20. September 1897.

¹⁷ *Ibidem.*

¹⁸ *Ibidem.*

¹⁹ „Opinia“, nr. 52, 10 Juni. 1898.

²⁰ *Ibidem.*

²¹ „Opinia“, nr.536, 17. September 1908.

Wie ein Fest in einem rumänischen Dorf aussah, erfahren wir aus einer Nummer der Zeitung „Opina“ von 1908. In dem Dorf Banila hatte die „Societatea mazililor și răzășilor din Bucovina“ ein großes Fest veranstaltet. Die Gäste aus Cernowitz, der Ritter von Cuparencul und 7. Studenten aus dem Akademischenverein „Junimea“ wurden von dem Pfarrer des Dorfes mit „Salz und Wasser nach der alten Sitte der Rumänen“ empfangen. „Am Platz der Veranstaltung hatten die Rumänen aus Banila ein Portal aus Tannen mit rumänischen Fahnen ausgeschmückt, gebaut.“²² Die Versammlung begann mit dem Anstimmen des Liedes „Deșteaptă-te Române“, danach folgten die Reden vom Ritter von Cuparencul und einigen der anwesenden Studenten. Die Versammlung endete mit dem Lied von Ciprian Porumbescu „Trei culori“. Abends um 8.00 Uhr wurde ein Ball veranstaltet, der bis zum frühen Morgen dauerte.²³

Wie wir aus dem obigen Beispiele merken können, wurden für die Jassyer Leser der konservativen Zeitung nur Informationen über rumänische Dörfer veröffentlicht. Die Bürger aus Iași, die keine Möglichkeit hatten die Bukowina zu besuchen, konnten überhaupt kein Bild über die Dörfer und den Lebensstil der Bauern, die zu anderen Nationalitäten gehörten, haben.

2.2. *Der Bauer*

Über den Bauern aus der Bukowina haben wir sehr gegensätzliche Informationen. Einerseits sind sie mit einem schweren Schicksal dargestellt, und dies wegen der anderen Nationalitäten, die auf der wirtschaftlichen und moralischen Ebene die rumänischen Bauern zerstören, andererseits wurden sie für ihren besonderen Arbeitseifer sehr bewundert.

Die Masse der Bauern aus der Bukowina war in mehreren sozialen Schichten eingeteilt, die 1/4 Bauern besaßen von 40 bis 100 Jochen Ackerfeld, von diesen Bauern gab es nur 9%, die 1/2 Bauern hatten in ihrem Besitz von 10 bis 40 Jochen Ackerfeld, 26% der Bauern gehörten zu dieser Stand, und die 3/4 Bauern, welche von 1 bis 6 Jochen Ackerfeld hatten und 40% der Bauern bildeten. 25% der Bauern aus der Bukowina hatten überhaupt keinen Ackerfeld.²⁴

²² „Opinia“, nr.561, 17. Oktober 1908.

²³ *Ibidem*.

²⁴ „Opinia“, nr. 1611, 25. Januar 1913.

Schuldig für den schlechten Stand der rumänischen Bauern waren, selbstverständlich, die Fremden: „Țăranul român fiind aproape cu totul proletarizat *de elemente străine* și de alcoolism, se vede silit să-și caute o soartă mai bună peste ocean, unde speră într-o viață mai omenească și unde emigrează cu sutele...“²⁵ Die Erziehung der Kinder scheint nach einigen Meinungen auch problematisch gewesen zu sein: „...în loc să deie țăranului școli bune...li s-a dat iadul cârciumei și frâul liber al cămătarilor care le sug fără milă și măduva din oase“.²⁶ An dieser Stelle wird auch an Fremden gedeutet, obwohl nicht ganz offen gesagt, wird in den obigen Text vom dem Autor des Artikels an die Juden Hinweis gemacht. Der Geldwucherer und der Kneipewirt - wie wir in dem Kapitel über das Bild der Juden sehen werden - sind, in der Kollektivenmentalität der Rumänen, Symbole für die Juden geworden. Wissenswert ist auch die Tatsache, daß die rumänischen Bauern für ihre schlechte Lage gar keine Schuld oder Verantwortung tragen, sondern die „Fremden“ haben diesen Schuld, insbesondere die Deutschen, Ruthenen und Juden. Wir glauben, daß diese negative Einstellung über der Lage der rumänischen Bauern einen politischen Hintergrund hatte. Alle diese Artikeln wurden in der Zeitspanne 1908-1913 geschrieben, in einer Zeit als die Rumänen aus der Bukowina mit Bestürzung zur Kenntnis genommen hatten, daß sie in der Provinz nicht mehr die Mehrheit bildeten und immer mehr von den Ruthenen in die Abwehr gedrungen worden waren.

Die positiven Berichte über die Bauern aus der Bukowina sind nicht so zahlreich, aber für unser Kapitel über die Imagologie sind sie unschätzbar. Die rumänischen Bauern waren insbesondere Viehzüchter, „ihre Kühe waren sehr gepflegt...und deswegen gaben sie auch so viel Milch“.²⁷ „In der Bukowina sind die Ackerfelder und die Obstgärten sehr gut bearbeitet, weil die Bauer eine systematische Kultivierung des Bodens betreiben.“²⁸ Der Verfasser glaubt, daß die Rumänen aus der Bukowina den Ackerbau von den ungarischen Kolonisten gelernt haben. „Aceasta probabil sub influența coloniștilor unguri, care i-au deprins să-și îngrijească bine pământul, arăturile să le facă bine și sămănăturile la timp.“²⁹

²⁵ „Opinia“, nr. 1456, 26. November 1911.

²⁶ „Opinia“, nr. 1611, 25. Januar 1913.

²⁷ „Opinia“, nr. 52, 10 Juni 1898.

²⁸ „Opinia“, nr. 543, 25 September 1908.

²⁹ *Ibidem*.

Wir haben auch einige Berichte, die nicht in das bisherige Muster passen und welche zu der Realität viel näher stehen. Im Sommer 1908 hatte der Baron von Hurmuzachi von der Regierung aus Wien um Hilfe verlangt, weil die Bauern keine Futtermittel für ihr Vieh mehr hatten und deswegen ihre Kühe hätten verkaufen müssen.³⁰ Manchmal war der Mangel so groß, daß es zu bäuerlichen Aufstände kam. Wegen so eines Aufstandes wurden 1909 257 rumänische Bauern aus Crasna verhaftet.³¹ Die rumänischen Bauern wurden manchmal auch in idyllischen Bilder dargestellt: „...am văzut într-o grădină, fete și flăcăi, neaoși, cu plete mari și rețezate, nalți ca niște brazi, întinzînd o horă curat românească.“³²

Leider sind wir nicht in der Lage, Bilder der anderen Nationalitäten wiederzugeben, weil, wie wir merken konnten, das Interesse der damaligen Mitarbeiter der Zeitung sich nur auf die rumänischen Bauern gerichtet hatte.

3. Das Bild der Städten

3.1. Czernowitz

Der berühmte Historiker R. Kaindl wurde von dem Stadtrat beauftragt, eine Geschichte der Stadt Cernowitz zu schreiben. Die erste Erwähnung der Stadt stammt aus dem Jahr 1408, es handelt sich um einen Brief des Fürsten Alexandru cel Bun für die Kaufleute aus Lemberg und Suczawa. Die Gründung der Stadt muß irgendwann im 14. Jahrhundert angenommen werden.³³ Aus dem selben Artikel erfahren wir, daß die Stadt Cernowitz im Jahre 1900 67.622 Einwohnern hatte, unter denen 43.441 Deutschsprachige, 13.000 Ruthenen, 21.000 Juden, 9000 Rumänen, 8000 Polen waren.³⁴

Im Jahre 1908 war der Stadtrat mit der Auflösung der Spielhäusern beschäftigt, wegen der großen Gewinne, die sie über den jungen Aristokraten hatten.³⁵

Eine andere Information über Cernowitz haben wir aus dem Jahr 1909, als in dem Friedhof aus Cernowitz das Denkmal des Pfarrers und

³⁰ „Opinia“, nr.479, 9. Juli 1908.

³¹ „Opinia“, nr. 743, 6. Juni 1909.

³² „Opinia“, nr 546, 28. September 1908.

³³ „Opinia“, nr. 543, 14 September 1908.

³⁴ *Ibidem*.

³⁵ „Opinia“, nr. 330, 4 Januar 1908.

Professors Vasile Găină eingeweiht wurde. Das Monument war ein Obelisk aus einem Granitstein in welchem das Gesicht des Verstorbenen eingehauen wurde.³⁶

Eine große Freude für der Stadt Cernowitz brachte der Besuch des Erzherzogs Leopold Salvator, der von der Einweihung des Kaiserin Elisabeta gewidmeten Denkmals veranlaßt wurde. Wie die Stadt für das Fest vorbereitet wurde, erfahren wir von einem Augenzeuge: „Toate străzile au fost splendid decorate cu drapele și ghirlande de brad. Edificiile prezentau un aspect pitoresc, căci au fost bogat împodobite cu covoare, flori, tablouri, embleme și drapele cari fălăiau mîndru la adierea vîntului de toamnă. Seara întreg orașul a fost iluminat feeric și corpul veteranilor uniformizați au făcut o retragere cu torțe cu muzica în frunte.“³⁷ Die rumänische Bevölkerung hatte mit Begeisterung an den Festlichkeiten teilgenommen: „Die Rumänen aus der Bukowina haben bei dieser Gelegenheit nochmals ihre Loyalität zu den Habsburgernhaus bewiesen, indem alle an diesem Fest mit voller Freude teilgenommen haben.“³⁸

Eine neue Gelegenheit zum Feiern wurde von dem 83. Geburtstagfest des Kaisers Franz Josef veranlaßt. Aus diesem Anlaß hatte man in der Stadt Cernowitz große Vorbereitungen getroffen. Dieser wie auch der obige Artikel wurde von dem selben Verfasser geschrieben und beide zeigen uns die Loyalität der Bürger aus Cernowitz zu der kaiserlichen Familie und der Monarchie. „In ajunul serbării orașul a fost frumos iluminat și mai în toate galantarele prăvăliilor din centru s-a observat statuia bătrînului monarh, înconjurată de culorile imperiale și lămpioanele electrice care-i dădea o înfățișare înălțătoare. Iar armata a aranjat o frumoasă paradă cu făclii și muzică pe toate străzile orașului, înălțînd astfel entuziasmul mulțimei care și așa e pătrunsă pînă în adîncul inimii de o credință și o loialitate desăvârșită către casa de Habsburg.“³⁹

Die letzte Information über Cernowitz wurde 6 Monate vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs gesendet. Es handelt sich um eine Kommission, die de Auftrag hatte Geld für einen Denkmal, das für den

³⁶ „Opinia“, nr. 721, 9 Mai 1909.

³⁷ „Opinia“, nr. 1416, 5 Oktober 1911.

³⁸ *Ibidem*.

³⁹ „Opinia“, nr. 1661, 10 August 1912.

„... großen Politikern und Rumänen Eudoxiu Hurmuzachi“ gewidmet war, zu sammeln.⁴⁰

3.2. *Storojineti*

Über Storojineti haben wir leider nicht so viele Berichte, die wenigen Informationen die wir haben sind Berichte über kulturelle Veranstaltungen, die von nationalen Feiern veranlaßt wurden. Am Feiertag gehen die Menschen in die „Sfinții Arhangheli Mihail și Gavril“ Kirche in „Nationaltracht gekleidet, wo sie mit Frömmigkeit die heiligen Lieder hören.“⁴¹ Wenn man aus der Kirche heraus kam, konnte man vorne „einen schönen Palast sehen, mit große Gärten und mit einem langen Baumgang, der dem berühmten Kämpfer für die Nationalrechte der Rumänen, Ritter von Flondor, gehört.“⁴² „In Storojineti wohnen viele Rumänen. Auf den schönen Straßen, mit großen Häusern kann man viele rumänische Bauern, in schöner Nationaltracht und auch rumänischen Kaufmänner sehen.“⁴³ Storojineti war ein sehr beliebter Ort für Veranstaltungen mit einem nationalen Charakter.⁴⁴

3.3. *Radautz*

Über Radautz haben wir eine einzige Information gefunden. Der Verfasser des Artikels hatte eine längere Reise in der Bukowina gemacht. Nach zwei Tagen Aufenthalt in der Stadt war er zu folgender Schlußfolgerung gekommen: „Radautz ist eine große Stadt und von vielen Rumänen bewohnt.“⁴⁵

Nach einen ersten Betrachtung könnte man sagen, daß die Bukowina nur drei Städte hatte. Das wäre aber eine völlig falsche Annahme, da die Bukowina auch andere Städte hatte, aber für die anderen Städte wurde leider von den Touristen und Journalisten aus Rumänien kein Interesse gezeigt. Alle Ausflüge von Rumänien nach Bukowina von denen in der Zeitung berichtet wurde, hatten als

⁴⁰ „Opinia“, nr. 2092, 31 Januar 1914.

⁴¹ „Opinia“, nr. 546, 28 September 1908.

⁴² *Ibidem*.

⁴³ „Opinia“, nr. 543, 25 September 1908.

⁴⁴ „Opinia“, nr. 546, 28 September 1908, nr. 621, 3 Januar 1909, nr. 623, 6 Januar 1909.

⁴⁵ „Opinia“, nr. 542, 24 September 1908.

Reiseroute Radautz, Storojineti, Cernowitz und die bemalten Klöstern aus Bukowina.

4. Das Bild der Nationalitäten

Gleich nach der Abtretung der Bukowina an Österreich setzte ein starker Zustrom von Einwanderern aus Siebenbürgen, Galizien, Moldau, Böhmen, Deutschland usw. ein, der die ethnisch-konfessionelle Bevölkerungsstruktur des Buchenlandes änderte. Um neue Siedler zu gewinnen, wurden günstige Untertanpflichten und Rekrutierungsfreiheiten eingeführt.⁴⁶ Wie diese multikulturelle Provinz und die einzelnen Nationalitäten in Rumänien, bzw. in Iași rezipiert wurden, möchten wir in diesem Kapitel zeigen.

4.1. Die Deutschen

Um die von Joseph II. geplanten wirtschaftlich-technischen Reformen zu verwirklichen, wurde von dem Wiener Hof eine staatlich gelenkte Neubesiedlung mit deutschen Einwanderern ergriffen. Um diese Reformen schneller verkörpern zu können, ließ der Kaiser auch protestantische Ansiedler aus dem süddeutschen Raum zur Einwanderung in der Bukowina zu. Der Andrang von Kolonisten aus den übevölkerten Landstrichen Südwestdeutschlands war so groß, daß Wien die Zahl der Ansiedler beschränken mußte.⁴⁷ 1782/83 fand eine Einwanderung von zwei Dutzend deutschen Bauernfamilien aus dem Banat statt. Es folgten Siedler, die ursprünglich für Galizien angeworben worden waren, dort aber wegen der großen Einwanderungswelle des Jahres 1782 nicht mehr angesiedelt werden konnten.⁴⁸ Nach 1780 begann der systematische Abbau von Bodenschätzen in der Bukowina, dem bald darauf auch der Salzabbau am Karpatenranden, sowie der Abbau der Eisenlager folgten. Für diese Anlaß wurde 1783 die Ansiedlung von Bergleuten aus der deutschen Sprachinsel Zips in der Slowakei begonnen.⁴⁹ 1793 erstand die erste Glashütte, die von deutschen Siedlern aus Böhmen errichtet wurde.⁵⁰ Nach Abschluß der

⁴⁶ Emanuel Turczynski, *op.cit.*, 27-29.

⁴⁷ *Ibidem*, S. 33.

⁴⁸ *Ibidem*, S. 33.

⁴⁹ *Ibidem*, S. 35.

⁵⁰ *Ibidem*, S. 37.

Ansiedlungsmaßnahmen waren bis ins erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts etwa fünftausend deutsche Familien eingewandert, die nur etwas mehr als 20% der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die deutschsprachige Bevölkerung aus der Bukowina stellte die Funktionselite dar, die „das geistige und politische Profil dieser Kulturlandschaft entscheidend prägen sollte.“⁵¹

Die deutsche Nationalität der Bukowina wurde als der gefährlichste Feind der Rumänen angesehen, weil sie das rumänische Volk in ihrem lebenswichtigen Interessen verletzt haben.⁵² Die Deutschen werden sogar mit den „ungarischen Barbaren“ verglichen, wegen einigen Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit den Wahlen im Jahr 1898.⁵³ Den österreichischen Behörden wird die Verspätung der Wahllisten und die Aufhebung mit Gewalt der Bauern um sie zu zwingen die deutsche Wahllisten zu wählen, vorgeworfen.⁵⁴ Andere wichtige Vorwürfe, die häufig vorkommen, sind „die stiefmütterliche Verwaltung des religiösen Fonds“ und die Zerstückelung des Fürstentums Moldau durch die Eingliederung der Bukowina in die Donaumonarchie.⁵⁵ Obwohl das Land einmal den Rumänen gehörte, werden die anderen Nationalitäten geschützt und die Rumänen müssen einen ungleichen Kampf führen, weil sie nicht offen, sondern aus dem Hintergrund angegriffen werden: „Subt acest regim de libertate constituțională, Românul bucovinean, are a duce o luptă neegală cu elementele conlocuitoare, care din împrejurări excepționale par a fi ocrotite. În Transilvania Românul știe că are dușman fățiș pe Ungur, contra căruia luptă temeinic. În Bucovina din contra lupta e surdă. Pe din față e acea politețe manierată, care te adimenește și pe din dos te ruinează.“⁵⁶ Die

⁵¹ *Ibidem*, S. 39.

⁵² „Opinia“, nr. 1443, 10. November 1911. „...dintre care cei mai primejdioși au fost germanii, cari ...printr-o ură birocratică foarte intensă...au vătămât interesele cele mai vitale ale popoarelor autohtone din Bucovina și făceau ca germanii-naționali să aibă preponderență în toată mișcarea culturală, economică, politică și din cauza complectei germanizări a școalelor și îndepărtarea elementului românesc de la orice întreprindere comercială. Cel mai mare dușman al românilor n-ar fi putut cauza mai multe pagube acestora, ca germanii-naționali, așa pretinșii factori ai culturii moderne.“

⁵³ „Opinia“, 2. September 1898. „Cele ce se petrec în Bucovina, cu prilejul alegerilor, dovedesc că autoritățile austriece sunt geloase de laurii bașibuzucilor ungurești și că-și dau osteneala să merite, din partea Europei, aceleași aprecieri ca și stăpânirea barbară din Transilvania.“

⁵⁴ *Ibidem*.

⁵⁵ „Opinia“, nr. 108, 10. September 1897; nr. 580, 8. November 1908.

⁵⁶ „Opinia“, nr. 108, 10. September 1897.

Deutschen werden von 1897 bis 1914 nur einmal positiv dargestellt: „...von unseren Nachbarn lassen nur die Deutschen aus der Bukowina zu, daß die rumänische nationale Bewegung sich frei entwickeln kann.“⁵⁷

Aus dem Obigen kann man leicht das negative Bild der Deutschen aus der Bukowina ersehen. Es werden keine Unterschiede zwischen den Deutschen aus Österreich, Deutschland usw. gemacht, für die Rumänen aus dem Königreich sind die Deutschen diejenigen, die ein Teil des Landes eroberten, die Siedler nach Bukowina brachten und unter ihrem Schutz gehalten haben und dadurch die Rumänen in die Gefahr der Entnationalisierung gebracht haben. Den Deutschen wird noch vorgeworfen, daß sie die rumänische Schule und Kultur germanisieren wollten.⁵⁸

4.2. Die Ruthenen

„Von beiläufig 1890 angefangen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges bildeten die nationalen Gegensätze zwischen den Rumänen und Ruthenen das wichtigste und am meisten diskutierte Problem der Bukowinaer Landespolitik, mit dem sich oftmals auch die Wiener Zentralstelle beschäftigen mußten. Die Grundlage für diesen ständig anwachsenden Konflikt bildete die Tatsache, daß die Zahl der Ruthenen dauernd zunahm und nach den Volkszählungsergebnissen seit 1880 die Rumänen, die bis zu diesem Zeitpunkte die stärkste Nation der Bukowina waren, zahlenmäßig bereits überflügelt hatten.“⁵⁹ Das komplizierte Problem des Kampfes zwischen den Rumänen und Ruthenen widerspiegelt sich ganz genau in der Zeitung „Opinia“, in der wir in der Zeitspanne 1897-1914, 25. Artikeln über den Kampf der Rumänen aus der Bukowina mit den Ruthenen gefunden haben.

Aus den Artikeln über die Rumänen und Ruthenen lassen sich drei Problemen unterscheiden: 1. Das Problem der Herkunft der Ruthenen und des Entnationalisierungsprogramms, das sie gegen den Rumänen führten; 2. das Problem des Kampfes zwischen den beiden Völkern in der gr.-or. Kirche; 3. das Problem der Schulen in den gemischten Gemeinden.

1. Die Angliederung der Bukowina hatte den Rumänen aus diesem Gebiet großen Schaden gebracht, und durch den Anschluß an der

⁵⁷ „Opinia“, 21. Mai 1898.

⁵⁸ „Opinia“, nr. 580, 8. November 1908.

⁵⁹ Erich Prokopowitsch, *op.cit.*, S. 99-100.

Provinz Galitien wurde den Ruthenen der Weg zu Bukowina freigemacht. Die Ruthenen haben sich in dem Gebiet zwischen Pruth und Dnjester niedergelassen und unterstützt von den österreichischen Behörden haben sie viele rumänische Dörfer entnationalisiert.⁶⁰ Ein langer Artikel wird im Jahre 1911 gegen ein Versuch der Ruthenen, die aus einem Teil der Provinz Galitien und Bukowina eine ruthenische Provinz zu gründen versucht haben, geschrieben.⁶¹ Um der ruthenischen Entnationalisierungswelle entgegenzukommen, wurde die „Societatea mazililor și răzășilor din Bucovina“, geleitet durch den Ritter von Cuparencul, gegründet. Dieser Verein hatte viele kulturelle Veranstaltungen und Demonstrationen organisiert.⁶² Die Spannungen waren so groß, daß mit der Gelegenheit der Wahlen im Winter 1909, die rumänischen Studenten aus Czernowitz die Fenster des Hauses des Freiherrn Wasilko einschlugen.⁶³ Gegen die Zerstörung des Restaurants aus dem Nationalpalast von 40. Ruthenen⁶⁴ wurde 1. Woche später eine große Demonstration gegen „den Terror der Ruthenen“ veranstaltet.⁶⁵

2. Der erste Artikel über das kirchliche Problem berichtet über die Bestrebungen der Ruthenen die Führung in der gr.-or. Kirche zu übernehmen: „Rușii însă, nu vor să știe nimic nici de această rămășiță din urmă atât de puțină a caracterului românesc al eparhiei, ci din contră vor să șteargă toată urma și se gândesc la o viitoare biserică rusească a Bucovinei, în care sub un Mitropolit rus, ce-l așteaptă ei nu peste mult timp, nădăjduiesc să treacă peste noi ca niște morți.“⁶⁶ Vier Monate später bricht ein neuer Skandal aus. Gleich nach der Beerdigung des Arhimandriten Miron Calinescu erschien ein Artikel in der ruthenischer Zeitung „Bukowinaer Post“ in dem der Verfasser behauptete, daß der

⁶⁰ „Opinia“, nr. 117, 23 September 1897. „Schimbarea de regim, provenită din alipirea Bucovinei a adus mari lovituri elementului românesc. Prin alipirea administrativă a Bucovinei către Galiția s-a înlesnit venirea unui mare număr de Ruteni și Poloni în Bucovina. ...Ruteni au ocupat în mare parte satele. Astfel azi regiunea dintre Prut și Nistru e locuită în mare parte numai de Ruteni, care au desnacionalizat sate întregi de Români. Ruteanul atacă pe Român la vatra lui și-l răpune“; „Opinia“, nr. 151, 31 Oktober 1897. „Austria în lupta sa de rasă față de rusism crede că înlesnind o dezvoltare normală Rutenilor din monarhie vor forma cu vremea un contrafort rusismului...“.

⁶¹ „Opinia“, nr. 1398, 14. September 1911.

⁶² „Opinia“, nr. 1478, 23. dezember 1912 .

⁶³ „Opinia“, nr. 736, 29. Mai 1909.

⁶⁴ „Opinia“, nr. 1037, 10. Juni 1910.

⁶⁵ „Opinia“, nr. 1042, 19. Juni 1910.

⁶⁶ „Opinia“, nr. 1394, 8. September 1911.

Arhimandrit von ruthenischer Abstammung gewesen sei. Diese Behauptung provozierte eine große Demonstration der rumänischen Studenten aus Czernowitz.⁶⁷ Am Anfang des Jahres 1912 gingen die ruthenische Politikern unter der Führung des Freiherrn von Wassilko zum Kaiser mit der Bitte die gr.-or. Kirche aus der Bukowina in zwei Diözesen einzuteilen.⁶⁸

Um der ruthenischen Bestrebungen eine Antwort zu geben, hatten die rumänische Politikern eine große Demonstration in Czernowitz veranstaltet, an der „mehr als 10.000 Rumänen aus der ganzen Bukowina teilgenommen hatten.“⁶⁹ Die Teilnehmer hatten die folgenden Losungen gegen den Ruthenen skandiert: „Nieder mit der fremden Ruthenen“, „Nieder mit der Ruthenen“ und „Zurück in Galitien.“⁷⁰

Die Regierung wollte den Auseinandersetzungen ein Ende setzen, indem sie eine weitere Vikarstelle vorschlug. Die Rumänen haben gefordert, daß der rumänische Vikar derjenige sein muß, der das *cum jures successionis* Recht bekommt. Die Diskussion scheiterte, weil die Ruthenen nicht einverstanden waren.⁷¹

Am Anfang des Jahres 1913 gelang es den zwei Parteien eine Diskussion zu haben. Von der rumänische Seite nahmen I. Ritter von Flondor, Tud. Steffanelli, Simionovici, Tarnovschi und Constantin Hurmuzachi teil. Das Ergebnis war die Einigung über die Idee, daß sie die Kirche in zwei Diözesen einteilen mußten.⁷²

3. Die Rumänen waren auch unzufrieden, weil aus dem religiösen Fond mehr Geld für die ruthenischen als für die rumänischen Schulen ausgegeben mußten,⁷³ obwohl für den Fond die Ruthenen kein Geld herausgaben, sondern sie hatten nur die Klöstern und die Kirchen zerstört.⁷⁴

⁶⁷ „Opinia“, nr. 1493, 14. Januar 1912.

⁶⁸ „Opinia“, nr. 1510, 5. Februar 1912.

⁶⁹ „Opinia“, nr. 1543, 15. März 1912.

⁷⁰ *Ibidem*.

⁷¹ „Opinia“, nr. 1589, 13. Mai 1912.

⁷² „Opinia“, nr. 1815, 23. Februar 1913.

⁷³ „Opinia“, nr. 130, 5. Oktober 1897.

⁷⁴ „Opinia“, nr. 1554, 30. März 1912. „La mărirea averii bisericești din Bucovina n-a contribuit nici un ucrainean...Ucraini, vecinii noștri năvăleau adesea în Moldova și veniau pînă în Bucovina prădând mănăstirile noastre în același fel ca și tătarii cu toate că ei au fost de legea pravoslavnică. Dovezi sunt tăeturile de topoare pe părțile de fer ale sf. mănăstiri Putna și Sucevița, mulțumită haidamaliilor rutene, cazacii. Și astăzi vin

Im September 1911 kamen 500. Bauern zum Gouverneur, um sich über die Slawisierung der rumänischen Schulen zu beklagen.⁷⁵ Die Slawisierungswellen der Schulen waren in den gemischten Dörfern sehr akut, da rumänische in ruthenische Schulen umgewandelt wurden.⁷⁶

Wir können uns vorstellen, daß die Ruthenen den Rumänen aus dem Königreich nicht sympatisch waren. Die Ruthenen wollten die Kirche, die von den Rumänen als Grundstein der Romanismus gesehen wurde, slawisieren. Die Ruthenen wurden von den Rumänen beschuldigt, einen großen Teil der rumänischen Dörfer und besonders die Schulen ruthenisiert zu haben. Die Rumänen konnten und wollten die Tatsache, daß die Ruthenen längst zur stärksten Bukowinaer Nation geworden waren, nicht akzeptieren.

4.3. Die Juden

„In der Bukowina wohnen Juden schon seit langer Zeit. In der Zeit der Angliederung der Bukowina, im Jahre 1775, befanden sich, nach der Aussagen von Splinyi - dem ersten Gouverneur- 500 jüdische Familien. 112 dieser Familien wohnten in Czernowitz. ... 1857 waren es schon 85.000 Juden, 12,79% der Bevölkerung.“⁷⁷ Diese statistischen Ergebnisse waren für den Autor des Artikels überhaupt kein Grund zu feiern, weil „Der Jude von der Arbeit der anderen lebt“, er „nimmt den Grundbesitz der rumänischen und ruthenischen Bauern“, „der Jude ist der ökonomische und politische Feind der Rumänen.“⁷⁸ Der selbe Verfasser, Gh Ghibănescu ein Gegner des Antisemiten A.C. Cuza, schrieb folgendes über die Juden aus der Bukowina: „In der Bukowina werden die Juden ebenso sehr gebraucht wie in Rumänien, mit dem Unterschied, daß dort (in der Bukowina, Anm. d. Verf.) die Bojaren die Juden geschützt und ihnen auch politische Freiheiten gegeben haben

acea cari îi țin de sfinți pe acei bandiți ucrainieni, vin zic, să ceară de la fondul românesc bani. În lături păcătoșilor.“

⁷⁵ „Opinia“, nr. 1399, 16. September 1911.

⁷⁶ „Opinia“, nr.1487, 8. Januar 1912.

⁷⁷ „Opinia“, nr. 155, 5. November 1897.

⁷⁸ *Ibidem.* „...evreul trăiește prin munca tuturor celorlalți“, „Sistematic evreul cămătar sugere munca țaranului Rutean și Român, dezmoștenindu-i de micile lor proprietăți.“ „Ovreiul e dușmanul Românilor și economicește și politicește.“

...die Bojaren haben die Bauern ausgebeutet, indem sie die Bauern den Juden ausgeliefert haben.“⁷⁹

Im Jahre 1911, war die Stadt Sireth, mit eine starke rumänische Bevölkerung, der Schauplatz antijüdischen Verfolgungen. Während der Verfolgungen sind vier Menschen gestorben und mehrere wurden verletzt. Welche die Ursache der Verfolgungen gewesen war, wissen wir nicht.⁸⁰

Es wurde viel über die Kämpfe der jüdischen Studenten um die Anerkennung der jüdischen Nationalität berichtet. In Februar 1912 fand eine große Demonstration der jüdischen Studenten statt. Die Demonstration lief nach dem selber Muster aller studentischen Bewegungen ab. Eine große Versammlung vor der Universität und danach ein Marsch durch die Stadt. Die Demonstrationen dauerten zwei Tage lang, was auch ganz normal war, trotzdem schrieb der Berichterstatter, daß „die Wiederholung der Demonstrationen einen peinlichen Eindruck gemacht haben.“⁸¹

Die Eindrücke die wir vorgestellt haben, gehören nicht der Rumänen aus der Bukowina - mit einer Ausnahme, die jedoch nicht so scharf gegen die Juden gerichtet war -sondern der Rumänen aus dem Königreich, was uns veranlaßt von einem aus Rumänien importierten Antisemitismus zu reden. Die folgenden drei Beispiele werden, so glauben wir, Eloquent sein. Bei den Kommunalwahlen in Czernowitz von 1913 nahmen auch Nicolae Iorga und A.C. Cuza, zwei für ihren Antisemitismus bekannte Professoren, mit dem Zweck den rumänischen Wählern das Zutrauen nachsuchen, teil.⁸²

Die Antisemiten aus Rumänien hatten nicht nur zu den Politikern sondern auch zu den Studenten gute Verbindungen. Nachdem die Studenten des Vereins „Societatea academică Junimea“ das Urteil des Prozeßes in dem der Professor A.C. Cuza verwickelt war, erfahren

⁷⁹ „Opinia“, nr. 120, 24. September 1897. „În Bucovina Jidanii sînt tot aşa de necesari românului ca şi în România, cu deosebirea că acolo l-au ocrotit boerii şi le-au dat drepturi politice...boerimea a subţ ţărănimea, lăsând-o în exploatarea jidamului.“ .

⁸⁰ „Opinia“, nr.1321, 1.Juni 1911.

⁸¹ „Opinia“, nr. 1520, 11 Februar 1912. „Repetarea continuă a acestor demonstraţii a produs asupra publicului o impresie penibilă.“ .

⁸² „Opinia“, nr. 1824, 6. März 1913. „În aceste alegeri au fost implicaţi şi Iorga şi Cuza cu drept de a le solicita încrederea alegătorilor români.“ .

hatten, schrieben sie ihm sogleich einen Brief, in dem sie ihm „ihre Bewunderung und ihren Glauben an seine Ideen versicherten.“⁸³

Im Frühling 1914 hatten die Studenten aus Czernowitz zusammen mit Studenten aus Iasi einen Ausflug nach Konstantinopel geplant. Eine Woche vor der Abreise bekamen die Studenten aus Czernowitz eine Nachricht, in der ihnen klar gemacht wurde, daß die Studenten aus Iasi den Ausflug boykottieren würden, falls jüdische Studenten aus Czernowitz teilnehmen würden.⁸⁴

4.4. Die Polen

Die Polen waren „nicht so viele in der Bukowina. 1870 waren es 28.000 Polen. Die meisten von ihnen wohnen in den Städten. Polnische Zentren sind: Czernowitz, Suczeawa, Vascauti, Radautz, Cacica und Sireth.“⁸⁵

Obwohl in der Bukowina wenige Polen gewohnt haben, waren sie eine Gefahr für die Rumänen aus dem Buchenland. „Das Ziel der Polen war erstens die Rumänen und dann die or.-gr. Kirche zu zerstören.“⁸⁶ Die Polen könnten dieses Ziel durch ihre Politiker aus Wien erreichen, die die normale Entwicklung der Rumänen bremsen konnten.⁸⁷

Wir haben eine Erwähnung über die Ungarn. Überraschenderweise ist dies ein positives Bild.⁸⁸ Wir sollten uns aber nicht täuschen, es ist nicht die Rede von einer spontanen Liebe der Rumänen für die Ungarn, sondern die Zahl der Ungarn war zu klein, um sie für die Rumänen eine Gefahr bedeuten zu können. Die anderen Nationalitäten aus der Bukowina werden überhaupt nicht erwähnt.

⁸³ „Opinia“, nr.1507, 1 Februar 1912. „Societatea academică Junimea din Cernăuți luând cu indignare la cunoștință sfârșitul procesului ce l-ați intentat calomniatorului evreu (sic) Socor, vă înconjură cu toată dragostea și admirația, asigurându-vă de neclintita ei credință în ideile pe cari le propovăduiți pentru ridicarea neamului din care facem parte.“

⁸⁴ „Opinia“, nr.2138, 23. März 1914.

⁸⁵ „Opinia“, nr. 154, 4 November 1897.

⁸⁶ *Ibidem*, „Ținta Polonilor de atac sunt Românii în primul rând, apoi biserica ortodoxă.“

⁸⁷ *Ibidem*, „Ei bine tocmai această preponderență a polonilor la Viena e o piedică reală în dezvoltarea normală a românilor...ei au un rost politic la Viena cum nu au Românii.“

⁸⁸ Sihe Anm. 29.

Die Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst; die Rumänen aus der Bukowina hatten keine Freunde, in der Sicht der Zeitung *Opinia*, sondern sie waren von Feinden umgeben und mußten mit ungleichen Kräften hart um das Überleben als Nation kämpfen.

5. Das Bild des politischen Lebens

Eine Bildung von politischen Parteien konnte in der Bukowina erst nach der Anerkennung der Landesautonomie (1848) erfolgen, als die ersten Wahlen für den Landtag stattfanden. Erfolg hatten hier, wie auch in den übrigen Gebieten des Reiches, zwei politische Strömungen: eine autonomistische und eine zentralistische Partei. „Die Autonomisten, oder auch Föderalisten genannt, verlangten die Aufrechterhaltung der historischen und politischen Individualität der einzelnen Provinzen, welche den Kaiserstaat bildeten, während die Zentralisten den Standpunkt vertraten, die Provinzen nach josephinischen Grundsätzen in einen Einheitsstaat zusammenzufassen.“⁸⁹ Beiden Parteien gehörte der Großteil des rumänischen Adels und der Intellektuelle an.⁹⁰ Die Unzufriedenheit mit der von den Bojaren geführten Politik hatte als Finalität die Gründung einer neuen Partei mit der Name „Concordia“ (20. März 1885). Im Jahre 1892 fand zwischen der Zentralistenpartei und dem politischen Verein „Concordia“ die schon lange angestrebte Vereinigung der zwei Parteien statt. Die neue Partei hieß „Rumänische Nationalpartei der Bukowina“. Um das Jahr 1900 hatte Dr. Aurel Ritter von Onciul eine eigene Partei, die Demokratische Partei gründete. Im Jahre 1900 hatten die Mitglieder des akademischen Vereins „Junimea“ einen eigenen Kandidat aufgestellt, der auch gewählt wurde. Seit diesem Erfolg spielte die Gruppe „der Jungen“ eine große Rolle als Oppositionsgruppe gegenüber der Nationalpartei.⁹¹

Um das Bild des politischen Leben aus der Bukowina besser zum Kentnis nehmen zu können, werden wir dieses Kapitel in zwei Teile strukturieren: 1. Informationen über die Wahlen; 2. Informationen über die Parteien. Die Zeitung „Opinia“ aus Iasi hat, auch was das politische Leben angeht, nur für die rumänischen Parteien und Politikern Interesse gezeigt.

⁸⁹ Erich Prokopowitsch, *op.cit.*, S. 45.

⁹⁰ *Ibidem*, S. 46–47.

⁹¹ *Ibidem*, S. 48–49.

5.1. *Die Wahlen in der Bukowina*

Was die Wahlen angeht, verfügen wir nicht über viele Informationen. Die erste Nachricht stammt aus dem Jahr 1898 und berichtet über die Kandidaten für den Landtagswahlen aus Czernowitz. Die Rumänen stellen fünf Kandidaten für diese Wahl auf: Grigorcea, R. von Pruncul, Ioan Lupul, Teodor von Flondor, Petrowski und Gr. Popovici. Wir erfahren noch, daß Steffanelli, Aurel Onciul und Victor Stîrcea ihre Kandidatur abgesagt hatten. Von Hurmuzachi, wissen wir nicht, warum er auf die Kandidatenliste nicht aufgenommen wurde.⁹²

Als Kandidaten für die zweite Kurie der Großgrundbesitzer wurden nach einer langen Sitzung die folgenden Personen genannt: Freiherr von Vassilco, Iancu Ritter von Flondor und Wolczinski. Es gab einen langen Streit um den Freiherr Nicolai Mustață, der nicht als Kandidat akzeptiert wurde.⁹³

5.2. *Die Parteien*

Die Geschichte der rumänischen Parteien aus der Bukowina, so wie sie von der Zeitung „Opinia“ widerspiegelt wurde, ist eigentlich eine Geschichte der Streitigkeiten, Versöhnungen und Uneinigkeiten der rumänischen Parteien und Politiker aus der Bukowina. Die erste Information über das Leben der Parteien aus der Bukowina bringt die frohe Nachricht über die Vereinigung der drei rumänischen Parteien.⁹⁴ Dieser Bericht hat auch in Rumänien viel Freude gebracht,⁹⁵ aber der Frieden hat nicht mehr als 10 Monate gedauert.⁹⁶ Schon im August 1909 haben die Mitglieder der rumänischen Partei eine Sitzung in Suczawa gehalten, um die inneren Unzufriedenheiten hinter sich zu lassen. Gleichzeitig mit dieser Sitzung hat auch eine Versammlung der gr.-or. Priestern in Sireth stattgefunden, bei welcher Gelegenheit die Einigkeit

⁹² „Opinia“, nr.94, 26. August 1898.

⁹³ „Opinia“, nr.120, 22. September 1898.

⁹⁴ „Opinia“, nr. 554, 8. Oktober 1908.

⁹⁵ „Opinia“, nr. 555, 9. Oktober 1908. „Un act de mare însemnătate s-a petrecut zilele trecute pe pământul Bucovinei. După frământări istovitoare și certe nenorocite, cari păreau că nu mai iau sfârșit, Românii bucovineni și-au întins mîna frățește și s-au împăcat chemând în fruntea noului partid pe vrednicul și nobilul fruntaș dr. Iancu Flondor, mare proprietar în Storojineț.“

⁹⁶ „Opinia“, nr. 789, 5. August 1909.

aller rumänischen Parteien gefordert wurde.⁹⁷ Aus einem anderen Artikel erfahren wir, daß die Streitigkeiten von drei Abgeordneten der Partei begonnen wurden. Die drei Abgeordneten, Hurmuzachi, Simionovici, Isopescu-Grecul hatten die Partei verlassen⁹⁸, aber - selbstverständlich - nicht für lange Zeit.⁹⁹

Nach einem Informationsmangel von zwei Jahren, erfahren die Leser der Zeitung „Opinia“ aus Iasi, daß die Versammlungen der Politiker nicht lange Zeit nützlich waren, und daß es jetzt vier rumänische Parteien gab, denen es nicht gelang zu einer Verständigung zu kommen.¹⁰⁰ Diese Uneinigkeiten der rumänischen Parteien „haben als Finalität, daß die wichtigsten rumänischen Problemen ungelöst bleiben.“¹⁰¹ Der Kampf der rumänischen Politiker führte auch zu Auseinandersetzungen zwischen der Bevölkerung, bzw. zwischen den verschiedenen sozialen Schichten der rumänischen Bevölkerung.¹⁰²

Eine ganz merkwürdige Geschichte fand in dem Landtag statt, als die Abgeordneten den Haushalt für das Jahr 1913 wählen wollten. Die Demokraten, die sich betrogen fühlten, wollten die Sitzung des Landtages dadurch boykottieren, indem sie die ganze Sitzung lang gegen den neuen Haushalt reden wollten (z.B. Aurel Onciul hat fünf Stunden lang gegen den Haushalt gesprochen). Wie die Sitzung zum Ende kam, erfahren wir von einem Augenzeuge: „Un deputat al partidului democrat numește partidul național reclamagiu. D-sa se mai ocupă și cu câteva personalități ale acestui partid, zeflemisindu-i. La un moment dat deputatul dr. Blîndu se repede la orator, dîndu-i două palme puternice fapt care a atras după sine un tumult îngrozitor, deputații se însultau între ei în mod trivial...“¹⁰³ 1913 fand ein harter Kampf zwischen der

⁹⁷ *Ibidem*, „Aici (preoții n. n.) au luat următoarele hotărâri:...2) trebuiesc aplanate imediat conflictele dintre deputații români; 3) unirea definitivă trebuie să se facă pe baza unui program votat de comitetul național provizoriu...“.

⁹⁸ „Opinia“, nr. 794, 12. August 1909.

⁹⁹ „Opinia“, nr. 804, 25. August 1909.

¹⁰⁰ „Opinia“, nr. 1398, 14. September 1911. „Avem 9 deputați în parlamentul de la Viena, și se poate zice că sînt desbinați în tot atâtea grupulețe. Unul e democrat, altul e naționalist, celălalt e țărănesc, iar altul e socialist etc.“

¹⁰¹ *Ibidem*. Über den selben Problem sihe auch: „Opinia“, nr. 1430, 10. November 1911; nr. 1455, 25. November 1911; nr. 1459, 30. November 1911; nr. 1487, 5. Januar 1912.

¹⁰² „Opinia“, nr. 1515, 11. Februar 1912. „E de ajuns să se ivească neînțelegeri între conducătorii români, ca să se despărțească preoții și învățătorii și să înceapă a se lupta sfîșiindu-se între olaltă. Așa dară întrebarea cărui partid aparține cineva, decide soarta raportului între aceștia.“.

¹⁰³ „Opinia“, nr. 1706, 6. Oktober 1912.

nationalen und der demokratischen Partei, um die Führung der Zentrale der rumänischen Bank, statt.¹⁰⁴ Gleich vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges übernahm die Zeitung „Opinia“ eine Nachricht aus dem „Bukowinaer Tageblatt“ über die Bestrebungen der drei rumänischen Parteien zu einer Einigung zu kommen.¹⁰⁵

Wie wir merken können, hatten die rumänische Parteien und Politiker kein positives Bild. Obwohl einige von ihnen als „gute Rumänen“ angesehen wurden, waren sie unfähig sich in einer Partei zu vereinigen und für die „Nationale Sache“ zu kämpfen. Wegen ihre Unfähigkeit eine Partei zu bilden, hatten die Rumänen aus der Bukowina zu leiden, indem sie von den anderen Nationalitäten unterdrückt wurden. Aber was die Zeitung nicht geschildert hat, ist die Tatsache, daß keine der vier großen Nationalitäten einen geschlossenen parteipolitischen Block bildeten, denn die modernen Ideologien sowie das pragmatische Denken überwandern zunehmend die Grenzen des engen nationalistischen Denkens.¹⁰⁶ Man kann auch bei keinen von ihnen die Idee der Vereinigung mit dem Königreich Rumänien finden und nicht einmal mit dem unmäßigen Nationalismus der „Liga culturală română“ waren sie einverstanden.¹⁰⁷ Diese sind einige der Hauptideen, die sich in der Zeitung „Opinia“ widerspiegeln und wir können uns vorstellen, daß diese Tatsachen nicht ein sehr großes Vertrauen der Bevölkerung Rumäniens in die rumänischen Politiker aus der Bukowina erwecken konnte.

6. Das Bild des kulturellen Lebens

Nichts von dem multikulturellen Wesen der österreichischen Provinz Bukowina ist in der „Opinia“ wiederzufinden. Was die Kultur angeht, wurde die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter der Zeitung nur von den rumänischen Veranstaltungen erweckt. Die Informationen die wir haben, können wir in zwei Kategorien einordnen: 1. Schauspielertruppen aus dem Königreich Rumänien, die an Veranstaltungen in der Bukowina teilgenommen haben; 2. kulturelle Veranstaltungen der Rumänen aus der Bukowina.

1. Im Jahre 1898 hatte der Chor der Metropole aus Iasi unter der Leitung von G. Muzicescu eine Tournee in der Bukowina veranstaltet,

¹⁰⁴ „Opinia“, nr.1804, 10. Februar 1913.

¹⁰⁵ „Opinia“, nr. 2175, 14. Mai 1914.

¹⁰⁶ Emanuel Turczynski, *op.cit.*, S. 204.

¹⁰⁷ „Opinia“, nr.2135, 22. März 1914; nr. 2138, 26. März 1914.

wobei sie „einen riesigen Erfolg hatten.“¹⁰⁸ Vierzehn Jahre später kam die Oper aus Bukarest unter der Leitung von Al.C. Bărcănescu nach Czernowitz. Die Truppe hatte in ihrem Repertoire die folgenden Lieder: „Der treue Bauer“, „Wiener Blut“, „Der Graf von Luxemburg“, „Der Soldat aus Schokolade“, „Die Tochter des Walddüters.“¹⁰⁹ Scheinbar waren diese Operettenaufführungen sehr beliebt, da die Bukarester Truppe acht Aufführungen in Czernowitz hatte. Nach dem Repertoire und der Zahl der Veranstaltungen können wir feststellen, daß die Tournee nicht nur für die rumänische Bevölkerung gedacht war. Juni 1912 hatten in Czernowitz die Schauspieler der National Theater aus Bukarest zwei Theaterstücke, „Avarul“ und „Conul Leonida față cu reacțiunea“, vorgeführt.¹¹⁰

2. Das kulturelle Leben der Rumänen aus der Bukowina steht unter dem Zeichen der verschiedenen Vereine, die den Auftrag hatten das Volk über die „rumänische Musik und Literatur“, aufzuklären.¹¹¹ Im Dezember 1908 hatte der Verein „Academia Ortodoxă“ in Sireth und Radautz „musikalisch-literarische Abende“ veranstaltet.¹¹² Sehr aktiv waren auch die Berufsvereine wie z.B. der Verein der Lehrer aus Radautz, der einen literarischen Abend veranstaltet hatte, bei welcher Gelegenheit, der Lehrer Gh. Tofan einen Vortrag über „Die rumänische Gegenwartsliteratur“ gehalten hatte.¹¹³ Eine wichtige Rolle in dem musikalischen Leben der Rumänen aus der Bukowina spielte der Verein „Armonia“, der am 10 Juli 1881 gegründet wurde.¹¹⁴ Im Dezember 1908 hatte der Verein ein großes Konzert „In Memoriam Ciprian Porumbescu“ organisiert.¹¹⁵ Derselbe Verein hatte zusammen mit Professor C. Sandru und der in Milan und Prag ausgebildeten B. Sesan ein Konzert veranstaltet. Im Programm hatten sie nationale Lieder und Arien aus Traviata und Trovatore.¹¹⁶ Großen Erfolg hatte der Verein „Armonia“ mit der Aufführung der Oper „Hatmanul Baltag“ von Negruzzi und Caragiale.¹¹⁷

¹⁰⁸ „Opinia“, 24. Juni 1898.

¹⁰⁹ „Opinia“, nr. 1552, 30. März 1912.

¹¹⁰ „Opinia“, nr. 1606, 3. Juni 1912.

¹¹¹ Ion Nistor, *op.cit.*, S. 284.

¹¹² „Opinia“, nr. 596, 29. November 1908.

¹¹³ „Opinia“, nr. 599, 3. Dezember 1908.

¹¹⁴ Ion Nistor, *op.cit.*, S. 285.

¹¹⁵ „Opinia“, nr. 599, 3. Dezember 1908.

¹¹⁶ „Opinia“, nr. 1455, 25. November 1911.

¹¹⁷ „Opinia“, nr. 1605, 2. Juni 1912.

Sehr wichtig in Czernowitz war das „Eminescu Festival“. Die Festlichkeiten im Jahr 1909 haben morgens um 9. Uhr mit einem Gottesdienst an der Metropole begonnen, dann folgte ein Ausflug zum Haus von Aron Pumnul, wo Eminescu eine Zeit gewohnt hatte. Hier hat der Chor „Somnoroase pășărele“ und „La Arme“ gesungen. Abends wurde das Festival in dem „Munizipal Theater“ fortgesetzt. Die Veranstaltung begann mit dem Lied „Pe al nostru steag“, danach folgte ein Vortrag von Sextil Puscariu, und der Iassyer Schauspieler State Dragomir hatte mehrere Gedichte von Eminescu vorgetragen. Das „Eminescu Festival“ wurde von dem Chor beendet, der „Bucovina“, „La Arme“, „Somnoroase pășărele“ und „Ce te legeni codrule“ gesungen hat.¹¹⁸

Aus dem Jahr 1912 können wir einen Bericht in der Zeitung „Opinia“ über eine Initiative einiger Rumänen ein „Museum für Geschichte“ zu gründen, finden. In diesem Sinne wurden alle Rumänen, „die wichtige historische Quellen über die Geschichte der Rumänen aus Bukowina besitzen“, um Hilfe gebetet.¹¹⁹

Die rumänischen Vereine aus der Bukowina waren nicht nur im Bereich der Kultur tätig, sondern hatten auch an Wohltätigkeitsaktionen teilgenommen. Im Jahr 1912 hatte der „Verein für rumänische Literatur und Kultur aus der Bukowina“ dem österreichischen Roten Kreuz 1000. Kronen gespendet.¹²⁰

Das Bild des Unterrichtswesens der Bukowina ist aus den selben Elementen zusammengestellt. Die Rumänen müssen für ihre Schulen einen Kampf an zwei Fronten führen. Einerseits müssen sie mit den anderen Nationalitäten, für die Beibehaltung oder Gründung von neuen Schulen, einen schweren Kampf führen.¹²¹ Andererseits kämpfen sie mit dem eigenen Volk, um sie zu überzeugen ihre Kinder in irgend einem Handwerk ausbilden zu lassen.¹²² Diese Kämpfe wurden von den studentischen Vereinen, „Academia Ortodoxa“, „Bucovina“, „Dacia“, „Junimea“, „Moldova“ und von den beruflichen Vereinen geführt.¹²³

¹¹⁸ „Opinia“, nr. 758, 24. Juni 1909.

¹¹⁹ „Opinia“, nr. 1570, 18. April 1912.

¹²⁰ „Opinia“, nr. 1772, 30. Dezember 1912.

¹²¹ „Opinia“, nr. 663, 20. Januar 1909; nr. 723, 12. Mai 1909; nr. 1420, 9. Oktober 1911; nr. 1689, 16. September 1912.

¹²² „Opinia“, nr. 1618, 17. Juni 1912.

¹²³ „Opinia“, nr. 1425, 18. Oktober 1911.

Es wird kein Wort über das gesamten Unterrichtswesen gesagt, so daß die Bevölkerung aus dem Königreich - denen nur die nationalen Schulen bekannt waren - kein Bild über das multikulturelle Unterrichtswesen haben.¹²⁴

7. Begegnung der dritten Art

Durch die Eingliederung der Bukowina, am Ende des Ersten Weltkriegs, in das Königreich „Großrumänien“, das überhaupt keine multikulturelle Tradition hatte und sogar mißtrauisch gegenüber allen Fremden war, fand eigentlich eine Vereinigung von zwei fremden Welten, besser gesagt, eine Begegnung der dritten Art statt. Die Unverträglichkeit der zwei Welten wird sehr klar von einem „Held“ des rumänischen Nationalkampfes, Neculai Totu, ausgedrückt: „Cînd am venit la Cernăuți credeam că mă aflu într-o altă lume; pretutindeni se auzeau numai vorbe străine și mai ales jidovești.“¹²⁵

Zu dem Zeitpunkt der Eingliederung der Bukowina zum Königreich Rumänien, hatte die Bevölkerung Rumäniens klare Bilder - leider aus einem ganz engen Blickwinkel gesehen - über die Realitäten aus der Bukowina.

Das Bild der rumänischen Parteien und Politiker sah nicht besonders gut aus. Wir haben gesehen, daß die Meinung über die Unfähigkeit der rumänischen Parteien und Politikern eine Einheit zu bilden und auf dieser Weise besser für die Rechte der Rumänen zu kämpfen, fast in allen Artikeln über die rumänischen Parteien weit verbreitet war. Aber was die rumänische Bevölkerung nicht wissen konnte, war die Tatsache, daß alle Parteien aus der Bukowina nach den modernen Ideologien organisiert waren und deswegen einen geschlossenen parteiischen Block nicht bilden konnten. Die Politiker wurden als gute Rumänen angesehen, aber trotzdem konnte man nicht allen Vertrauen, weil die meisten von ihnen mehrere male ihre Loyalität zu der Habsburgen Monarchie gezeigt hatten. Durch das negative Bild der Parteien und Politiker wird uns klar, warum nach der Vereinigung mit dem Königreich, die Bukowina durch keine regionalen Parteien im

¹²⁴ Über den Unterrichtswesen der Bukowina siehe Hannelore Burger, *Sprachrecht und Sprachgerechtigkeit im Österreichischen Unterrichtswesen*, Wien, 1995.

¹²⁵ Lyá Benjamin, *Paradigma Falik-Totu sau cum s-a transformat un fapt cotidian într-un caz de asasinat politic*, in: „*Studia et Acta Historiae Iudaeorum Romaniae*“, Band 2, S.195.

Parlament in Bukarest vertreten wurde¹²⁶ und warum die meisten Politiker aus der Bukowina, verhaftet oder marginalisiert wurden.

Das Bild der rumänischen Bauern und Städter war auch nicht besonders gut. Die Bauern lebten in Armut, und deswegen waren sie gezwungen in anderen Länder den Wohlstand zu suchen. Schuldig an der Tatsache, daß einige von ihnen arm, slavisiert und entnationalisiert wurden, waren die anderen Nationalitäten aus der Bukowina, die von den Rumänen aus dem Königreich als Feinde betrachtet wurden.

Die Ruthenen wurden als eine der gefährlichsten Nationalitäten angesehen. Sie wurden für die Entnationalisierung der rumänischen Bauern schuldig gemacht, dadurch, daß sie aus Galitien in einer großen Zahl in der Bukowina eingewandert sind, wo sie die rumänischen Schulen und die gr.-or. Kirche in ihren Besitz nehmen wollten. Das negative Bild der Ruthenen führte dazu, daß die neue politische Macht harte Maßnahmen gegen sie ergriffen hatte. Um den ukrainischen Charakter zu verändern, wurden in den rein ukrainischen Gebieten rumänische Bauern aus dem Altreich zur Ansiedlung gebracht.¹²⁷ Die rumänischen Behörden versuchten in den ersten Jahren nach 1918 „durch alle nur möglichen Schikanen, wie Zeitungsverbote und Zensurmaßnahmen, die Verbreitung der ukrainischen Blätter zu verhindern...“¹²⁸

Als sehr schwierig gestalteten sich die Verhältnisse für die Juden, die, wie wir merken konnten, auch ein negatives Bild hatten. Die Juden hätten, auf wirtschaftlicher und politischer Ebene, den Rumänen schwere Verluste zugefügt. Die Juden waren diejenigen, die zusammen mit den Deutschen und durch die Zurückdrängung der Rumänen, die städtische Elite gebildet haben. In den ländlichen Gemeinden wurde den Juden vorgeworfen, daß sie die rumänischen Bauern ausgebeutet und ihren Moral zerstört hätten.

Nach der Erforschung der Rezeption der Juden aus der Bukowina in der Iassyer Zeitung „Opinia“, wird uns plötzlich klar, daß die Tötung eines jüdischen Schülers, David Falik, und die Freisprechung des Täters, überhaupt kein Zufall gewesen war. Die antisemitische Kampagne der rumänischen Zeitungen, die aus einem kleinen Fall ein nationales Problem gemacht haben, ist auf einen gut und lange vorbereiteten Boden

¹²⁶ Ion Nistor, *op.cit.*, S. 414-415.

¹²⁷ Emanuel Turczynski, *op.cit.*, S. 218.

¹²⁸ Prokopowitsch, *Die Entwicklung des Pressewesens in der Bukowina*, S. 25, apud Turczynski, *op.cit.* S. 219.

gekommen. Die Demonstrationen aus dem Jahr 1926 wurden von den Rumänen als staatsfeindliche Demonstrationen wahrgenommen, weil sie aus den Bildern, welche ihnen lange Zeit vorgeführt worden waren, sehr klar wußten, daß alle Ansprüchen der Nationalitäten aus der Bukowina eigentlich eine Zurückdrängung des rumänischen Wesens in diesem Gebiet bedeuteten.

Die Unkenntnis der kulturellen Realitäten und des Unterrichtswesens aus der Bukowina, wie auch das exklusive Interesse der Rumänen aus dem Königreich nur für die rumänische Kultur¹²⁹, und, selbstverständlich, auch das negative Bild der anderen Nationalitäten, führten dazu, daß die Deutschen, Juden, Ruthenen usw. eine Romanisierungspolitik durchmachen mußten, bei welcher ihre Schulen und Kultureinrichtungen verboten wurden.

Alle Nationalitäten der Bukowina, die eine bessere wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage hatten, wurden von den Rumänen aus dem Königreich als Feinde der Rumänen aus der Bukowina gesehen, weil durch diese Situation, die Entwicklung der Rumänen aus der österreichischen Provinz Bukowina gezähmt wurde. Nach dem selben Paradigma hat die Bevölkerung aus dem Königreich Großrumänien gedacht, wenn sie die Anstrengungen der anderen Nationalitäten für die Erhaltung ihrer eigenen Identität als staatsfeindlich und als Schwächung der rumänischen Interessen betrachtet hat.

Während einer Generation wurde die polyethnische Struktur der Donaumonarchie fast ganz zerstört und die zeitgenössische Geschichte bestätigt uns, daß aus der Geschichte nur selten Lehren gezogen werden, so daß leider auch Heute in Rumänien nach dem selben Paradigma gedacht wird (die Nationalitäten aus Rumänien werden immer noch als virtuelle Feinde betrachtet), was uns klar macht, daß Rumänien, in der Perspektive der europäischen Integration, nicht nur auf wirtschaftlicher Ebene einen Paradigmawechsel nötig hat.